Mode- und Marktberichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **25 (1918)**

Heft 19-20

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

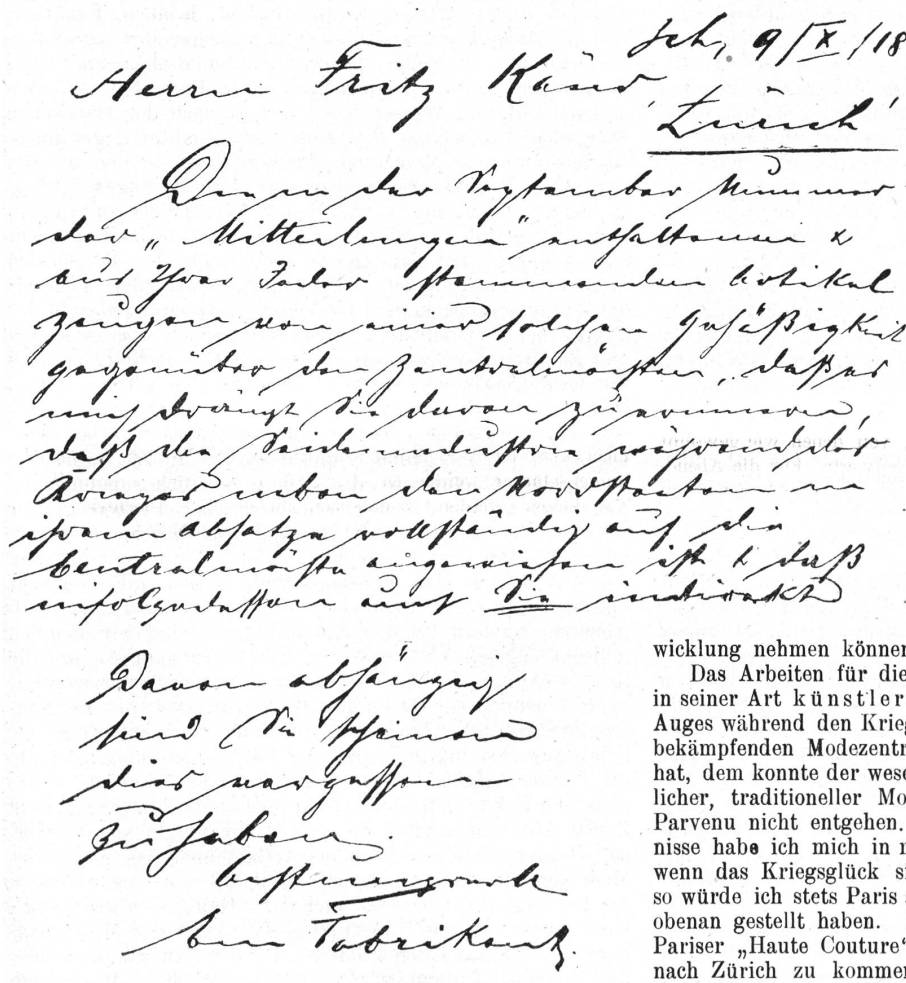
http://www.e-periodica.ch

Mode- und Marktberichte

Internationale Mode und Musterzeichnen.

Eine Entgegnung.

Als Redaktor und Artikelschreiber setzt man sich ständig der Kritik der Leser aus, nicht nur bei politischen Tageszeitungen, sondern auch bei Fachzeitschriften, wie die unsrige ist. Je nachdem gibt es dann hie und da Zuschriften mehr oder weniger erfreulichen Inhalts. Selbstverständlich, da wir kein ausgesprochenes Parteiblatt sind, stehen unsere Spalten auch andern, entgegengesetzten Auffassungen offen. Die Beleuchtung einer Sache von verschiedenen Seiten trägt sehr zur Abklärung bei und dürfte für die Leser in mancher Beziehung nur anregend wirken. Weniger angenehm ist Anonymes, besonders von einer Auffassung wie z. B. die Postkarte folgenden Inhalts:


Herrn Fritz Kaiser, Zürich

Sehr. 9/X/18

Wenn der September-Nummer der „Mitteilungen" enthaltene kritikal Zeugnis von einer solchen Gehässigkeit gegenüber den Zentralmächten, daß es mich drängt Sie davon zu verständigen, daß der Seidenindustrie infolgedessen der Absatz vollständig auf die Zentralmächte eingeschränkt ist & daß infolgedessen auch Sie indirekt davon abhängig sind Sie scheinen dies vergessen zu haben.

Bestimmt

Ein Fabrikant

Vorert bezweifle ich, daß diese Zuschrift von einem Fabrikanten herrührt, indem ich keinen Industriellen kenne, der zur Uebermittlung seiner Meinung zu einer solchen anonymen Karte Zuflucht nehmen müßte. Eher vermute ich unter dem Zusender einen Deutschen, dem es nicht angenehm ist, wenn ich, die Mode betreffend, vom Gebahren seiner zu sehr alldeutschen Landsleute in Berlin einigermaßen Notiz genommen habe. Was ich in der Septembernummer im ersten Artikel „Zur Lage" geschrieben habe, ist ja vom Gang der Ereignisse inzwischen längst viel radikaler überholt worden, und der Vorwurf der Gehässigkeit gegen die Zentralmächte könnte sich demnach höchstens auf den zweiten Artikel in der betreffenden Nummer: Die Pariser Modeschau in Zürich in Berliner Beleuchtung" beziehen.

Nun aber, sollen wir in der Schweiz alles gutgläubig und stillschweigend hinnehmen und einstecken, was von Berlin aus im „Konfektionär", der sich die verbreitetste deutsche Zeitschrift der Textil-Industrie nennt, in aller Verlogenheit über die Pariser Modeschau in Zürich in die Welt hinaus posaunt wird? Es ist sogar die Aufgabe einer Fachzeitschrift, wie der unsrigen, die über das Wesentliche einer neuen Mode orientieren soll, allem dem entgegenzutreten, wodurch falsche Vorstellungen über die neue Mode erweckt werden könnten. Aber nicht nur das, es ist sogar dringend geboten, daß in unserm neutralen Land, mit dem für die Mode sich betätigenden Zentrum Zürich, in diesen Bestrebungen ein bestimmt ausgeprägter Charakter und denentsprechend auch ein selbständiges Urteil zum Ausdruck kommt. Für uns war von jeher Paris das führende Modezentrum und seit mindestens drei Jahrzehnten bin ich mit der jeweiligen von dort aus inspirierten Gestaltung der internationalen Mode in Kontakt und habe früher selbst drei Jahre in einem der ersten Pariser Ateliers mich betätigt. Ich kenne also die Leistungen von Paris auf dem Gebiet der Mode aus eigener langjähriger Beobachtung und Erfahrung, und nicht ohne triftige Gründe hat sich die ganze modeschaffende Welt vor dem Krieg speziell nach den Pariser Neuheiten orientiert. Wir in der Schweizer Textil- und Modeindustrie haben alle Ursache, Paris für die Anregungen und die Bildung des Geschmacks dankbar zu sein, die uns von dort aus jeweils zu Teil geworden sind. Wie sich Wien und Berlin als Modezentren zu Paris verhalten, habe ich in dem Artikel „Ausländische Handels- und Modepropaganda" in der Juninummer dargestellt. Berlin hätte mindestens ebenso viel Ursache, Paris für die seinerzeit gegebene Anregung dankbar zu sein wie wir; denn ohne Paris hätte die Berliner Konfektionsindustrie nie ihre bedeutende Entwicklung nehmen können.

Das Arbeiten für die Mode ist ein für sich gesondertes, in seiner Art künstlerisches Gebiet und wer kritischen Auges während den Kriegsjahren die Betätigung in den sich bekämpfenden Modezentren Paris, Wien und Berlin verfolgt hat, dem konnte der wesentliche Unterschied zwischen eigentlicher, traditioneller Modekunst und dem Gebahren eines Parvenu nicht entgehen. Durch den Gang der Kriegsereignisse habe ich mich in meinem Urteil nie beirren lassen und wenn das Kriegsglück sich auch anders entschieden hätte, so würde ich stets Paris als die uns vorbildliche Modezentrale obenan gestellt haben. Deshalb begrüßte ich sehr, als die Pariser „Haute Couture" sich herbei ließ, diesen Sommer nach Zürich zu kommen, weil durch engern Kontakt für unsere Textil- und Modeindustrie daraus nur Ersprießliches für die Zukunft erwartet werden könnte. Allerdings vorausgesetzt, daß man die dargebotene Hand herzhaft erfaßt und durch gehörige Anstrengungen sich des erwiesenen Entgegenkommens, wonach wir Paris auf dem Gebiet des Modeschaffens zunächst stehen sollten, würdig zu erweisen suchen.

Daß man den Berliner Modeschaffenden weniger Aufmerksamkeit schenkt und sie nicht höher einschätzt, dafür sind dieselben vielleicht weniger selbst verantwortlich, als ihr Hauptorgan, der „Confectionär". Ueber die Modeschau der Pariser „Haute Couture" habe ich in unserer Augustnummer eine möglichst sachgemäße Schilderung gebracht und nun erlaubte sich der „Confectionär" über ebendieselbe Modeschau eine Darstellung, die nichts anderes als eine Herunter-

machung, eine Verleumduug schlimmster Art ist. Wenn ich also in unserer Zeitung dieses Pamphlet zum Abdruck gebracht und daran einige Bemerkungen geknüpft hatte, die nicht sehr schmeichelhaft tönen, so sollte dies den betreffenden Artikelschreibern eben zur Warnung dienen, sich nicht nach Belieben alles zu erlauben, sondern mit der Wahrheit künftig etwas genauer umzugehen. Aus dieser Zurechtweisung nun Gehässigkeit meinerseits gegen die Zentralmächte abzuleiten, ist wirklich eine bei den Haaren herbeigezogene Anschuldigung.

Was die weitere Behauptung oder vielleicht Warnung betrifft, auch ich sei indirekt von der Ausfuhr nach den Zentralmächten abhängig und ich scheine dies vergessen zu haben, so glaube ich, mein Gedächtnis habe mich doch noch nicht so sehr verlassen. Leider sind auf dem Gebiet des Musterzeichnens meine Erinnerungen betreffs der Zentralmächte nicht die besten. Ich habe z. B. gar nicht vergessen, wie die deutsche Konkurrenz vor dem Krieg auf verschiedene unserer Textilindustriezweige so stark gedrückt hat, daß diese total verkümmerten. Keine einzige unserer Textilbranchen, welche für Schweizerkonsum arbeiteten, konnten auch nur einigermaßen zur Rentabilität gelangen, weil deutsche Geschäftsreisende mit deutscher Ware alles überschwemmten und unterboten. Wie viele Kapitalien mußten in unsern Webereien abgeschrieben und wieder neu einbezahlt werden und doch nützten alle Anstrengungen nichts, die Deutschen waren nicht herauszubringen und eine „Schweizerwoche" gab es noch nicht. So war die Betätigung als Musterzeichner für unsere Etablissemente auch unter einem beständigen Druck und wenn man sich irgendwo gut eingeführt glaubte, so unterbot die bescheidenen Preise gewiß noch ein deutscher Konkurrent. Bemühte ich mich anderseits um Anbahnung geschäftlicher Verbindungen im deutschen Reich und verlangte für neue Entwürfe auch nur einen mässigen Preis, so hielt man mir vor, von Sachsen aus liefere man die Entwürfe kiloweise wie Papiermakulatur. Trotzdem habe ich mir einige auserlesene, gute Kunden erworben, die ich hoffentlich nach dem Krieg wieder besuchen kann.

Das sind zur Hauptsache keine angenehmen Erinnerungen und orientiere ich mich lieber nach den Ländern, wo man Neuheiten nach der Qualität und nicht nach dem Gewicht einschätzt und kauft. Aber auch in der zunächst liegenden zürcherischen Seidenindustrie sind die gemachten Erfahrungen nicht immer die besten. Wohl haben wir einige hervorragende Fabrikationshäuser, die sich mit ihren erstklassigen gemusterten Geweben einen Weltruf erworben haben, die wirkliche Neuheiten bemustern und die sich ihre Musterkollektionen ansehnliche Summen kosten lassen. Dann gibt es andere, die sich in einfachern Genres einen stetigen Abnehmerkreis verschafft haben und in ihrer Art recht gutes bringen und zuletzt noch solche, die hie und da einen Anlauf zum Mustern nehmen, aber infolge ungenügender Beharrlichkeit immer in den Anfängen stecken bleiben. Wie oft haben ausländische Stoffhändler die Konkurrenz dieser Fabrikanten untereinander zu ihrem Vorteil ausgenützt, indem sie irgend ein ihnen gefallendes Muster aus der Kollektion eines Neuheiten musternden Fabrikanten zu einem andern Fabrikanten trugen, der es billiger nachmachen sollte. Und immer haben sie einen Fabrikanten gefunden, der es noch billiger machte, bis die Ware schließlich nicht mehr teurer kam als wie ein gewöhnliches Schaftgewebemuster. Daß durch solche Vorkommnisse nicht nur der Fabrikant geschädigt wurde, der die Neuheit zuerst brachte, sondern auch die Einwertung der Arbeit des entwerfenden Musterzeichners herabgedrückt wurde, ist selbstverständlich. Frägt man darnach, woher diese Stoffhändler kamen, so waren sie gewiß aus den Zentralmächten und vielleicht war es sogar ein Stoffjude aus Berlin. Natürlich gibt es daneben auch sehr achtungswerte Firmen.

Wäre der anonyme Kartenschreiber wirklich ein Fabrikant, so wird er die Wahrheit meiner Ausführungen bestätigen können. Ich habe daher keine Ursachen zu Befürchtungen, daß meine Zeitungsartikel unserer Industrie oder mir geschäftlich Nachteil bringen. Jeder reelle Fabrikant, dem am Emporkommen der Industrie gelegen ist und ebenso jeder rechtlich denkende Stoffhändler wird es begrüßen, wenn die gerügten Praktiken beim Wiederbeginn der Friedensarbeit, aus der Vergangenheit nicht mehr mit übernommen werden. Ueber das Musterzeichnen habe ich mich, veranlaßt durch die Bezugnahme auf einen Teil meiner Betätigung, diesmal etwas länger ausgesprochen, weil diese Berufsbranche unter dem Krieg jedenfalls mit am meisten gelitten hat und, nicht nur deshalb, zu wünschen ist, daß in der kommenden Zeit zu ihrer Entwicklung und Erstarkung auch bei uns günstigere Verhältnisse wie früher sich einstellen mögen. Die verschiedernlei Betätigung als Musterzeichner, sei es Entwerfer oder Patroneur, daneben der auf das gleiche Gebiet einzureihende Beruf des Liseurs und Kartenschlägers, stellen je nachdem an das Wissen, Kunstfertigkeit, Können, Exaktheit und physische Leistungsfähigkeit der Ausübenden große Anforderungen. So wenig wie die kaufmännischen und technischen Angestellten, können auch sie in diesen teuren Zeiten nur von Luft und Wasser leben und je nach der erwiesenen Wertschätzung sollten die Leistungen qualitativ gewinnen.

Internationale Mode und Musterzeichnen stellen an die sich darin Betätigenden gleichartige Anforderungen, gilt es ja hauptsächlich, zum voraus Neues, Kommendes zu erfinden und auszugestalten. Meine Artikel über Mode tendieren seit Jahren darauf hin, daß unsere modeschaffenden Kreise sich mehr und mehr an den Gedanken gewöhnen, daß auch wir bei Zusammenfassung und gehöriger Anstrengung der in der Textil- und Modeindustrie tätigen Kräfte viel besseres leisten und damit unser Ansehen auf diesem Gebiet steigern und für die Produkte auch bessere Preise bezahlen lassen könnten. Wenn der Anonymus mit seiner Karte bezweckte, mich zum Schweigen zu bringen, so hat er diesen Zweck nicht erreicht. Die Angst ist unbegründet, daß deswegen die Zentralmächte uns weniger abkaufen würden. Die unheimlich zunehmenden Neugründungen ausländisch-schweizerischer Firmen in der Schweiz, die hauptsächlich von zentralmächtlicher Seite erfolgen, deuten jetzt schon darauf hin, in welcher Richtung der Warenstrom nach Friedensschluß gleiten soll, vielleicht viel mehr, als uns lieb sein wird. Nicht bei den Zentralmächten, sondern bei den Ententestaaten sind wir ziemlich schlecht angeschrieben gewesen, weil Vorkommnisse wie die Schöller-Affäre, die Machenschaften papierener Schweizer mit deutsch gebliebener Gesinnung, die Wirklichkeit unserer Neutralität stark in Mißkredit brachten, worunter nachher namentlich unsere Wollindustrie zu leiden hatte. Nicht umsonst hatte die Pariser „Haute Couture" Widerstände seitens des französischen Handelsministeriums zu überwinden, bevor sie nach Zürich kommen durfte. So war es mir um so angenehmer, zu erfahren, daß gerade meine Artikel über das Wesen der Mode und die Stellung Zürichs dazu, die ohne mein Wissen ins Französische übersetzt und der „Haute Couture" zugestellt worden waren, viel zur Ueberwindung des Mißtrauens gegen Zürich beigetragen hatten. Die gute Aufnahme, welche die Modenschau dann in Zürich gefunden hat, dürfte nun dem freundschaftlichen Verkehr für die Zukunft nur förderlich sein.

Wer weiß, was der Krieg für Veränderungen und Umwälzungen noch mit sich bringt. Jetzt sind die Aussichten da, daß sich Mode- und Konfektionsindustrie mehr und mehr in unserm Land entwickeln können, wodurch der Absatz von Industriefabrikaten an Ort und Stelle vergrößert wird. Die frühere übermäßige deutsche Konkurrenz wird sich nicht mehr so fühlbar machen, weil man in einem neuen, freiern Deutschland aus dem Krieg auch manches gelernt haben wird. In gegenseitigem, hoffentlich recht freundlichem Verkehr werden wir auch nach den Zentralmächten noch arbeiten können. Je mehr wir uns dem Friedensschluß nähern, werden sich frühere und neue Absatzgebiete auch wieder einstellen. Paris als

tonangebende Welt-Modenzentrale und im Verein mit London als Welthandelsstädte werden auch wieder größere Warenabnehmer und Zwischenhändler für uns sein. Es liegt also kein Grund zu einer solchen Gesinnung vor, als müßten wir froh sein, daß uns die Zentralmächte etwas abnehmen, gleich einem Hausierer, der demütig vor einer Türe steht und wenn man ihn mit einem Tritt hinauswirft, mit Bücklingen zu einer andern wieder hereinkommt. Sondern wir sollten uns großzügiger organisieren, unsere Kräfte nicht nur vermehrt demokratisieren, sondern noch mehr amerikanisieren; dann steht uns als Absatzgebiet die ganze Welt offen.

Fritz Kaeser.

Berlin—Paris.

(An die Adresse des Berl. „Konfektionär".)

Ein schweizerisches Fachblatt der Textildetaillistenbranche, die „Schweizerische Konfektions- und Wäschezeitung", hatte vor einem Monat in einem Artikel in recht sachlicher Weise sich über die unmotivierten Angriffe und Heruntermachung der Pariser „Haute Couture" durch den Berliner „Konfektionär" geäußert. Ganz richtig wurde in jenem Artikel betont, daß, nachdem die Wiener und Berliner Modebeflissenen zuerst in der Schweiz gastiert hätten, die Pariser auch das Recht auf einen Besuch beanspruchen durften. Anschließend folgten noch einige beifällige Ausführungen über die Pariser Modeschau in Zürich.

Unter der Ueberschrift: **Schweizer „Neutralität"** gerät nun der Berliner „Konfektionär" in seiner Nummer vom 10. Oktober in „helle Wut" und „heilige Empörung", um dessen eigenen Ausdrücke zu gebrauchen, weil dieses Fachblatt gewagt hatte, eine „heftige Attacke" gegen den „Konfektionär" zu reiten. Nach einem recht schwulstigen Wutausbruch (oder ist es Neid?) fährt er dann folgendermaßen weiter:

> Wir haben **noch nie** gehört, daß man in der Schweizer Presse eine Lanze für uns gebrochen hat, wenn wir mit den gehässigsten Schimpfworten von den Angehörigen der Entente beworfen werden und unsere nationale Ehre in den Kot getreten wird. Wir möchten einmal die Entrüstung in den Ententeländern sehen, wenn eine Schweizer Zeitung es wagen würde, so für deutsche Firmen einzutreten, wie es hier von seiten der Schweizer Konfektions-Zeitung für Pariser Firmen geschieht. Sie steht vor Begeisterung gerade zu Kopf und überstürzt sich in Komplimenten und Verbeugungen vor den Pariser Modeherren. Das ist eben die schon so oft gekennzeichnete **„Neutralität" mit doppeltem Boden,** die gequält aufschreit, wenn nur das Wort „Belgien" fällt, die aber schamvoll ihr Haupt verhüllt, wenn auf die ungeheuerliche und nicht durch gleiche Kriegsnotwendigkeiten gebotene Verletzung der Neutralität Griechenlands durch die Entente hingewiesen wird.
>
> Wir gönnen im übrigen gewissen Organen der Schweizer Presse das Vergnügen, vor der Entente — um einen etwas vulgären Ausdruck zu gebrauchen, — „platt auf dem Bauch zu rutschen". Die Abrechnung folgt später.

Man wird sich unserseits über diese Ergüsse nicht stark aufregen. Wie es scheint, regiert immer noch die Kriegspsychose im Oberstübchen des „Konfektionär", er weiß nicht mehr, was er sagt. Am Anfang des Krieges, wo es glänzend durch Belgien und Frankreich vorwärts ging, war auch einmal eine Reflexion im „Konfektionär" zu lesen wegen Calais. Da hieß es, weil Deutschland noch keinen Industriezweig besitze wie die Spitzenindustrie von Calais, so wäre es das einfachste, man behalte Calais. Demnach war der Berl. „Konfektionär" zu jener Zeit in der Siegespsychose. Damals verkündete er auch einmal über das andere den Sieg der Berliner Mode über die Pariser Mode. Nachdem nun der „Verteidigungskrieg" wirklich ein solcher geworden ist und es stark rück- und abwärts geht, wittert er überall Falschheit und Verrat. Das sieht man am deutlichsten im Leitartikel in seiner Nummer vom 27. Oktober, wo er gegen die deutschen „Flaumacher und Angstmeier männlichen und weiblichen Geschlechts" loszieht, weil sie in ihrer Angst „Banknoten hamsterten", sodaß Groß-Berlin für sich allein in aller Eile 47 Millionen Mark Notgeld herausgeben mußte, damit der Bargeldverkehr nicht stockt. Es heißt dann weiter: „Sie (die Banknoten-Hamster) sind ebenso Vaterlandsverräter wie die Wucherer, Schieber, Preistreiber und Kettenhändler, die ein so namenloses Unglück über uns beschworen und einen nicht gerade geringen Anteil Schuld an den Zuständen haben, in die wir nun leider geraten sind."

Es scheint uns, der „Konfektionär" richtet seine Vorwürfe nicht ganz an die richtige Adresse. Das namenlose Unglück ist gerade durch die alldeutsche Presse seiner Art mit heraufbeschworen worden, die in den guten Tagen sich nie genug in der Unersättlichkeit der Forderungen und Annektierungen tun konnte und bei jeder Gelegenheit die Schale ihres Hohnes und Spottes über die scheinbar unterliegenden Feinde ausgoß. Vielleicht sympathisiert der „Konfektionär" auch mit jenen Alldeutschen, wie man bei uns sagt, „mit dem großen Maul", die jederzeit bereit gewesen wären, eines schönen Tages die Schweiz (Abrechnung?) in eine ihrer Westentaschen zu stecken.

Wie würdig nimmt sich im Vergleich zu der Sprache und dem Benehmen des „Konfektionärs" der geistreiche und feinsinnige Vortrag des Herrn de Waleff anläßlich der Modenschau der Pariser „Haute Couture" in Zürich aus und wie wenig und wie reserviert äußerten sich die französischen Gäste über ihre Feinde.

F. K.

Diskonto- und Devisenmarkt.

Die vergangenen zwei Monate werden zu den denkwürdigsten in unserer an Ereignissen so reichen Zeit zählen. Die Vorgänge sind einerseits zu bekannt, als daß sie hier erwähnt werden müßten, und andrerseits ist es unmöglich, deren Tragweite heute schon richtig einzuschätzen.

Obschon seit einiger Zeit auch einem weniger aufmerksamen Beobachter nicht mehr entgehen konnte, daß sich unter dem Druck des Krieges allgemein große Umwandlungen vorbereiteten und daß Rußland offenbar nicht der einzige Staat bleiben werde, der tiefgreifende Veränderungen durchmachen müsse, hat sich doch weiter Kreise, infolge der Plötzlichkeit und der Wucht des Umschlages, eine mehr oder weniger große Fassungslosigkeit bemächtigt.

Daß sich diese Stimmung auch auf dem Geldmarkt kundgab, ist selbstverständlich. So haben sich die Diskontosätze zusehends verschlechtert; nur in der letzten Dekade des September ist eine vorübergehende Erleichterung eingetreten. Die Ansprüche waren dauernd groß und zudem war der Markt durch häufige und umfangreiche Obligationenanleihen stark belastet. Das hatte eine Abnahme der disponiblen Mittel und dadurch eine derartige Versteifung der Privatsätze zur Folge, daß anfangs Oktober die Erhöhung des offiziellen Satzes auf $5^1/_2$% nicht mehr zu umgehen war. Ueberdies nähert man sich dem Jahresende, was eine weitere Belastung des Marktes bedeutet und zu dem allem fällt gerade in diese Zeit (10. Oktober—15. November) der Liberierungstermin der 9. eidgenössischen Mobilisationsanleihe. Die Erhöhung um 1% wurde, abgesehen von den oben erwähnten Umständen, mit der ungünstigen Entwicklung des Status der Notenbank begründet.

Folgende Zahlen veranschaulichen die Vermehrung des Notenumlaufes:

	Metallbestand	Notenumlauf
15. Oktober 1918	Fr. 435,798,589. 69	Fr. 816.670,805. —
15. Oktober 1917	„ 401,549,097. 60	„ 578.565,285. —

Der Notenbedarf des Monats August betrug 49 Millionen gegen 4 Millionen im Vorjahr.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit nun aber einmal betonen, daß die allerdings sehr gesteigerte Notenzirkulation nicht etwa eine Eigenart der schweizerischen Verhältnisse darstellt, sondern in den meisten andern Staaten noch ganz andern Umfang angenommen hat.

Der Privatsatz für prima langes Bankpapier bewegte sich im September zwischen $4^1/_4$% und $4^3/_8$% und stieg nach der Erhöhung des offiziellen Satzes bis auf $5^3/_8$%. Finanzpapier notierte im September zwischen $4^1/_8$% und $4^5/_8$%; später 5%—$5^3/_4$% und tägliches Geld war erhältlich im September zu durchschnittlich $3^1/_2$%, zog dann Ende Oktober auf 4%—$4^1/_2$% an.

Die Devisenkursen schwankten je nach den Nachrichten von den Kriegsschauplätzen und je nach den Aussichten auf baldigen Frieden. Aus dem ersteren Grunde ist für die Wechselkurse der Entente schon anfangs September eine erhebliche Besserung eingetreten, die sich auch auf Madrid und Holland ausgedehnt hatte. Dagegen blieben Berlin und Wien anfänglich eher ruhig, um nach den Vorgängen in Bulgarien und der Türkei und dem konstanten Rückzug an der Westfront weichende Richtung einzuschlagen. Den

tiefsten Stand erreichten beide Ende September mit 65.— resp. 35.—. Im Oktober machte sich dann der Wechsel der Friedensnoten fühlbar, indem die Devisen aller Kriegführenden rasch hinaufgingen. Auf der Ententeseite war die Bewegung aus naheliegenden Gründen kräftiger und anhaltender und führte am 21. und 22. Oktober London bis 23.75, Paris bis 91.—, Mailand bis 77.50 und New York bis 495.—. Am 24. Oktober notierten sie 23.50, 90.—, 76.50 und 490.— und Berlin und Wien zur selben Zeit: 72.— resp. 41.—.

Während der oben erwähnten Hausse der Wechselkurse der kriegführenden Länder lagen die der neutralen eher flau, haben sich aber in den letzten Tagen erholt. Es notierten am 24. Oktober Stockholm 145.—, Madrid 103.—, Holland 209.—, Kristiania 135.—, Kopenhagen 132.—.

Schweiz. Bankgesellschaft.

☆☆☆☆☆☆ Vereinsnachrichten ☆☆☆☆☆☆

Verein ehemal. Seidenwebschüler Zürich.

Vorstandssitzungen vom 11. und 25. Oktober 1918.

(Auszug aus dem Protokoll)

Unterrichtswesen. Die beiden Kurse über Bindungslehre und Dekomposition von Schaftgeweben und über mechanische Weberei in Zürich, mit deren Abhaltung der Vorstand im Prinzip einverstanden ist, können, der gegenwärtig in Kraft befindlichen behördlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Grippe wegen, bis auf weiteres nicht durchgeführt werden. Der Vorstand behält sich vor, später hierauf zurückzukommen.

Der Kurs über Bindungslehre und Dekomposition von Schaftgeweben im Amt und derjenige über Disposition und Dekomposition von Jacquardgeweben in Zürich fallen zufolge ungenügender Beteiligung aus, dagegen wird beschlossen, einen Kurs erstgenannter Art in Wetzikon von Stapel zu lassen und die Durchführung desselben der Unterrichtskommission übertragen.

Zur Lage der textilindustriellen Angestellten. Der Vorstand beschließt nach einläßlicher Beratung den Mitgliedern des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Gelegenheit zu geben, sich an einer außerordentlichen Generalversammlung hierüber auszusprechen. Der Zeitpunkt der Abhaltung dieser Tagung hängt von der Dauer des behördlichen Versammlungsverbots ab und wird später bekannt gegeben.

Dem Verein sind je ein Aktiv- und Frei-Mitglied beigetreten. Der Aktuar: C. Huber.

Fachschul-Nachrichten

Die auf Ende Oktober geplante Herbstversammlung der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil muß wegen der herrschenden Grippe verschoben werden. Hoffentlich verläßt uns der unheimliche Gast bald wieder, um einen geregelten Schulbetrieb im Verlaufe des Wintersemesters zu haben.

☞ Verschiedene Artikel mußten wegen Platzmangel zurück gestellt werden. Die Redaktion.

Stoff-Leg- und Dublier-Vorrichtung
zu kaufen gesucht.
Offerten unter **O. F. 4709 Z.** an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich.**

Zu kaufen gesucht heizbare
Walzen und Kalander
in allen Größen. Event. auch Maschinen, die entsprechend umgebaut werden können. 1615
Offerten unter **D. 8174 Y** an **Publicitas A.-G., Bern.**

Webeblattzähne 1
in jeder Nummer und Breite für alle **Bedürfnisse** der **Textil-Industrie.**
Best eingerichtete u. leistungsfähigste Spezialfabrik der Branche.
Gegründet 1880 **Sam. Vollenweider, Horgen** Gegründet 1880
Vertretungen in: Elberfeld, Wien, Lyon, Como, Moskau, Manchester, New-York, Barcelona, Rio de Janeiro und Tokio.

Siemens-Schuckert-Werke G. m. b. H. Zürich

Elektro-mechan. Werkstätte
S. Spälti, Zürich 5
vormals Wanger & Spälti
Hardturmstr. 121 :: Bahnstation: Hauptbahnhof
TELEPHON: Geschäft 4499 — Wohnung 3773
TELEGRAMMADRESSE: Wangerspälti Zürich
Reparatur, Umwicklung, Kauf, Verkauf, Umtausch, Vermietung elektr. Maschinen, Motoren, Transformatoren

Weben im Lohn
für 5 mechanische Webstühle
Arbeit gesucht.
Offerten unter **F. 8541 Y.** an **Publicitas A.-G., Bern.**